Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark
Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen . . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Postscheckkonto Nr. 404 49 Amt Köln :-:

Nummer 218 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Mittwoch den 18. September 1929 | 54. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Das neugewählte niederländische Parlament [illegible] am Dienstag feierlich eröffnet. Die Thronrede der Königin Wilhelmine weist auf die Beziehungen Hollands zu den verschiedenen Staaten hin und spricht die Hoffnung aus, daß die Verhandlungen mit Belgien zu einem Abkommen führen mögen, das die gegenseitigen Bedürfnisse befriedigt.

— In der Nähe von Udine (Italien) stürzte ein vollbesetzter Autobus von einer Brücke in den Fluß. Die meisten Insassen konnten sich retten, acht Personen erlitten Verletzungen.

— In Sofia wurde der südslawische Staatsbürger Spasitsch aus Zaribrod tot aufgefunden. Die Leiche wies drei Schußwunden und zahlreiche Messerstiche auf. Von den Tätern fehlt jede Spur.

— In Gegenwart von mehreren tausend Zuschauern stürzte über dem Flugplatz St. Katharinen (Australien) ein Passagierflugzeug aus großer Höhe ab. Der Benzintank explodierte und der Pilot sowie fünf Passagiere fanden den Tod.

— Der chinesische Außenminister hat an Frankreich, England, Amerika und Japan eine Note übermittelt, in der die chinesische Regierung unverzügliche Abschaffung der Sonderrechte der Ausländer in China verlangt.

Innerpolitische Schwierigkeiten.

Bekanntlich bestehen über die Reform der Arbeitslosenversicherung erhebliche Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Reichsregierung. Dadurch bildet diese Frage einen Gefahrenpunkt für die gesamte innere Politik des Reiches. In der Hauptsache geht es dabei darum, ob eine Sanierung der Reichsanstalt für die Arbeitslosenversicherung durch Heraufsetzung der Beiträge. oder durch erhebliche Herabminderung der Leistungen vorgenommen werden soll. Die Sozialdemokratie und der zu ihr gehörende zuständige Reichsarbeitsminister sind für den erstgenannten Weg, die übrigen in der Reichsregierung vertretenen Parteien sind mehr für den zweiten. Weil eine einheitliche Auffassung innerhalb der Reichsregierung also nicht existiert, hat das Reichskabinett für die dringend notwendige Reform keine festumrissene und ausreichende Vorlage an Reichsrat und Reichstag gelangen lassen. Ueberhaupt ließ das Reichskabinett in der ganzen Frage die Zügel schleifen. So kam es, daß sehr bald ein großes Durcheinander herrschte, und daß mit dem, was geschehen ist, eigentlich niemand zufrieden sein kann.

Der Reichsrat — die verfassungsmäßige Vertretung der Länderregierungen — hat sich jetzt mit einem Kompromißvorschlag beschäftigt, der durch Vermittlung der preußischen Regierung zustande gekommen war. Mit der knappen Mehrheit von 32 gegen 31 Stimmen hat der Reichsrat diesen Vorschlag in erster Lesung angenommen; in zweiter Lesung waren 42 Stimmen dafür und 21 Stimmen dagegen. Die Reichsregierung ließ erklären, daß sie diesen Vorschlag als Grundlage für eine gesetzliche Neuregelung annehme. Es handelt sich dabei um eine Uebergangsregelung: für 1½ Jahre soll durch den jetzigen Entwurf die Reichsanstalt für Erwerbslosenversicherung saniert werden. Was dann geschehen soll, steht noch dahin.

Im einzelnen sieht der jetzt vom Reichstag angenommene Kompromißvorschlag eine Ausdehnung der Wartezeit in bestimmten Fällen vor. Die Hauptsache aber ist, daß er die Beiträge bis zum 31. März 1931 um 1½ Prozent für die Saisonarbeiter und um ½ Prozent für die übrigen Versicherten erhöhen will. Gerade diese Beitragserhöhung aber ist es, gegen die sich, wie bereits erwähnt, ein erheblicher Widerstand weiter Kreise geltend macht. Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände und der Reichsverband der Deutschen Industrie haben in einem Telegramm an die Reichsregierung bereits gegen jede Beitragserhöhung Einspruch erhoben. Die Verbände sind der Auffassung, die gegenwärtige Lage der Wirtschaft verlange eine Reform der Arbeitslosenversicherung ohne Beitragserhöhung. Daß auch im Reichskabinett selbst Bedenken gegen eine Beitragserhöhung bestehen, sagten wir schon.

Bei dieser Sachlage ist noch nicht abzusehen, wie die Dinge laufen werden. Jetzt geht die vom Reichsrat beschlossene Vorlage an den Reichstag. Ob sie dort eine Mehrheit finden wird, ist noch durchaus ungewiß. Nicht einmal die hinter der Reichsregierung stehenden Parteien sind bis jetzt für die Vorlage gewonnen — von der Opposition gar nicht zu reden. Am Mittwoch soll eine interfraktionelle Sitzung der Regierungsparteien stattfinden, die sich mit der Angelegenheit zu befassen hat. Die Sozialdemokratie kündet bereits an, daß die Kompromißvorlage noch in sehr weitem Umfange abgeändert werden müsse, wenn sie für die sozialdemokratische Reichstagsfraktion annehmbar werden solle. Andererseits stellen aber Blätter, die der Deutschen Volkspartei und den Demokraten nahestehen, fest, daß durch die Reichsratsbeschlüsse gerade diejenigen Bestimmungen angenommen worden sind, die bisher die beiden genannten Parteien abgelehnt haben. (Beitragserhöhung.) Die Schwierigkeiten seien durch diese Reichsratsbeschlüsse also eher noch größer geworden. Jedenfalls muß die Reichsregierung, wenn sie ein positives Ergebnis erzielen will, aus ihrer seitherigen Passivität heraustreten — sonst findet sie für die Arbeitslosenversicherungsreform keine Mehrheit und die innerpolitische Krise ist da. Es ist sehr bezeichnend, daß im Reichsrat das größte deutsche Land, Preußen, erklären ließ, die preußische Regierung stimme nur für die Vorlage, weil sie angesichts der bevorstehenden wichtigen außenpolitischen Entscheidungen und der innerpolitischen Spannung nicht eine schwere Regierungskrise hervorrufen wolle. Man sieht an dieser Erklärung, daß von der Vorlage auch diejenigen nicht befriedigt sind, die dafür gestimmt haben. Bei der ersten Abstimmung im Reichsrat stimmten gegen den Kompromißvorschlag die Länder Bayern, Sachsen, Württemberg, Thüringen, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Braunschweig und die preußischen Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Pommern und Nieder-Schlesien. Hamburg und der Vertreter der Provinz Grenzmark enthielten sich der Abstimmung. Die übrigen Reichsratsmitglieder stimmten für die Vorlage.

Die Entscheidung liegt nunmehr beim Reichstag. Schon die allernächste Zeit wird Klarheit darüber bringen müssen wie sie ausfällt. Davon wird es dann abhängen, ob es zu einer Regierungskrise kommt oder nicht. Daß eine solche im gegenwärtigen Augenblick denkbar unerwünscht wäre, steht außer Frage.

Brand- und Gruben-Katastrophen.

52 Gebäude vernichtet.

Ueber eine verhängnisvolle Brandkatastrophe wird aus Warschau gemeldet:

Die Kolonie Karczew bei Warschau ist von einem verheerenden Großfeuer heimgesucht worden, das im Laufe von fünf Stunden 52 Gebäude vernichtete und etwa 200 Menschen obdachlos machte. Der Brand wurde durch spielende Kinder hervorgerufen, die in einem Kaninchenstall das Stroh anzündeten. Die Löschversuche der freiwilligen Feuerwehr wurden durch Wassermangel und starken Wind äußerst erschwert. Als die Wehren aus Ostwock und den umliegenden Ortschaften eintrafen, standen bereits etwa 50 Gebäude in Flammen. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die weitere Ausbreitung des Brandes zu verhüten. Der Schaden ist sehr bedeutend.

20 Tote.

Die letzte Explosionskatastrophe auf dem Sankt-Karl-Schacht der De Wendel-Grube in Klein-Rosseln hat bis jetzt 13 Tote gefordert. Drei Arbeiter werden noch vermißt, die man unter den schweren Betontrümmern vermutet. Sie sind aber auch zu den Toten zu zählen, deren Zahl sich damit auf 16 stellt.

Von den am Sonntag bei der ersten Explosion schwerverletzten Personen ist noch eine gestorben. Somit erhöht sich die Zahl der bei den beiden Explosionen Getöteten auf 20. Schwer und leicht verletzt sind 26 Personen, zusammen mit den am Sonntag verunglückten 31.

Die Zerstörungen.

Zu dem schweren Grubenunglück in Klein-Rosseln wird noch ergänzend gemeldet: In einer Kette von Explosionen wurde das Kesselhaus, die Ventilator-Anlage und die elektrische Zentrale der de Wendelschen Zeche fast völlig zerstört und die Umgebung der Zeche in einen Trümmerhaufen verwandelt.

Im Augenblick der Explosion waren über Tage etwa 50 bis 60 Bergleute und ein Ingenieur mit der Beseitigung der Explosionsschäden vom Sonntag beschäftigt. Durch die Zerstörung der elektrischen Anlagen war Klein-Rosseln und das Grubengebiet in tiefes Dunkel gehüllt.

*

Betriebsunglück in der Ueberlandzentrale Lübeck.

Am Dienstag morgen gegen neun Uhr platzte in der Dampfleitung der Ueberlandzentrale Lübeck das Hauptrohr. Die Stromzufuhr in Lübeck wurde hierdurch unterbunden. Der gesamte Straßenverkehr der Stadt liegt seit der Zeit still.

Große Teile der Lübecker Industrie erhalten keinen Strom und haben ihre Betriebe vorübergehend einstellen müssen. Infolge des Betriebsunglücks in der Ueberlandzentrale wurden bisher zwei Schwerverletzte und ein Leichtverletzter geborgen und dem Allgemeinen Krankenhaus in Lübeck zugeführt. Die Ursache des Unglücks konnte noch nicht ermittelt werden.

Die Rheinlandkommission.

Verlegung nach Wiesbaden beschlossen. — Franzosen für den „Platzdienst" in Wiesbaden.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat die interalliierte Kommission für die besetzten Gebiete endgültig den Beschluß gefaßt, ihren Sitz von Koblenz nach Wiesbaden zu verlegen. In Wiesbaden sollen außer den Dienststellen der Interalliierten Kommission „nur sehr beschränkte Truppenbestände" für den Platzdienst und dergl. bleiben. Die Räumung der zweiten Zone werde am 20. September beginnen und Ende November beendet sein.

Die Veröffentlichung der Londoner Zeitung „Daily Expreß" über eine Besetzung Wiesbadens durch die französischen Truppen nach dem Abmarsch der Engländer hat in Paris eine außerordentliche Erregung hervorgerufen. In Pariser Kreisen gibt man zu verstehen, daß es sich bei den Truppenverschiebungen keineswegs um eine neue militärische Besetzung handele. Wenn die Rheinlandkommission von Koblenz nach Wiesbaden verlegt werde, so würden französische Truppen lediglich den „Platzdienst" in Wiesbaden versehen. Hierbei dürfte es sich nach französischer Auffassung um höchstens eine Kompagnie handeln. Diese Besetzung, so wird geflissentlich wiederholt, habe keinen verwaltungsmäßigen Charakter. Die Verlegung französischer Kavallerieregimenter nach Wiesbaden, wie sie der „Daily Expreß" in Aussicht stellt, gehöre ins Reich der Fabel.

400 Mann nach Wiesbaden.

Der Londoner „Daily Telegraph" schreibt, soweit in London bekannt sei, beabsichtige Frankreich, Wiesbaden „nur" mit einer Wache in Stärke von 400 Mann zu Ehren der Rheinlandkommission zu belegen.

Im übrigen meint der Berichterstatter des Blattes, daß vom Bequemlichkeitsstandpunkte aus betrachtet für die Mitglieder der Kommission Wiesbaden als Sitz der Kommission angenehmer sei als etwa Mainz oder Trier, aber vom politischen Standpunkte aus sei die Wiederbesetzung, wenn sie auch nur in noch so kleinem Umfange erfolge, zweifellos unratsam.

Eine Aeußerung von deutscher Stelle.

Wie von zuständiger Berliner Stelle mitgeteilt wird, ist ein Beschluß über die Verlegung der Rheinlandkommission von Koblenz nach Wiesbaden zur Zeit noch nicht gefaßt. Dennoch wird die Verlegung nach Wiesbaden als wahrscheinlich bezeichnet.

Es sei jedoch nicht damit zu rechnen, daß außer einem Wachtkommando in Stärke von 100 Mann weitere Truppen nach Wiesbaden gelegt würden. Im Zusammenhang hiermit kann mitgeteilt werden, daß im Haag keinerlei Vereinbarungen über die Ersetzung der abrückenden englischen Truppen durch französische Truppen in der dritten Zone getroffen worden sind.

*

Das deutsche Saargebiet.

Auf der Tagung des Verbandes der Christlichen Gewerkschaften, die in Frankfurt a. M. stattfand, gab Landessekretär Hillenbrand (Saarbrücken) im Namen der Vertreter des Saargebietes eine Erklärung ab, in der es heißt: „Die Entscheidung darüber, daß die Saarbevölkerung deutsch ist und ins Reich zurückkehren will, ist längst gefallen. Sie war nie zweifelhaft. Wir gehören zum Deutschen Reich und Volk, mit dem wir gemeinsam unsere Zukunft gestalten wollen. Die Last des zehnjährigen Kampfes gegen die Pläne der Fremdherrschaft ruhte vor allem auf der Arbeiterschaft. Die Arbeitnehmerschaft erwartet eine Lösung des Saarproblems nach großen Gesichtspunkten, durch die die Gesamtinteressen des Reiches wie die der breiten Volksschichten in gleicher Weise Berücksichtigung finden. Darum verlangen wir, daß wir an den Verhandlungen beteiligt werden.

Es handelt sich bei unserer Rückkehr zum Reich in erster Linie um die Wiedergutmachung eines uns zugefügten Unrechts. Durch eine schnelle völlige Wiederherstellung der politischen und wirtschaftlichen Einheit des Saargebietes wird der südwestliche Bezirk des Reiches lebensfähig erhalten.

Flottenkonferenz erst im Januar

Amerika will keine „Ueberstürzung".

Die von den fünf Seemächten — England, Frankreich, Italien, Amerika, Japan — geplante Konferenz über die Herabsetzung der Seerüstungen wird vom Dezember auf Januar verschoben werden. Die Washingtoner amtlichen Kreise wollten auf alle Fälle eine Ueberstürzung vermeiden. Im übrigen verlautet, daß die Konferenz trotz der französischen und italienischen Anregung, eine andere Stadt als Tagungsort zu wählen, in London stattfinden werde. Die Fünf-Mächte-Konferenz in London wird als Ersatz für die im Washingtoner Abkommen vorgesehene Abrüstungskonferenz bezeichnet, die bekanntlich erst 1931 zusammentreten sollte.

Auf der Londoner Konferenz sollen sämtliche Fragen der Abrüstung zur See, also auch unter Einschluß der Frage der weiteren Beschränkung der großen Schlachtschiffe, behandelt werden, einer Frage, die bis dahin gleichfalls einer weiteren Klärung zugeführt werden soll. Englischerseits hofft man, daß man nach Abschluß der Londoner Besprechungen die gesamte Frage der Abrüstung zu Lande und zur See der Vorbereitenden Abrüstungskommission überweisen kann.

Dr. Schacht über die Reparationsbank.

Sie soll ein unpolitisches Institut werden.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht äußerte sich zu dem Berliner Vertreter der „New York Times" über den Zusammentritt des Organisations-Unterausschusses für die Internationale Reparationsbank. Der genannte Journalist berichtet seinem Blatt über diese Unterredung u. a.: Der Gouverneur der Bank von Frankreich hat seine auswärtigen Kollegen gebeten, die Namen ihrer Vertreter und die Namen der beiden amerikanischen Herren dem belgischen Ministerpräsidenten, Herrn Jaspar, mitzuteilen, der beabsichtige, die Einladung sämtlicher Vertreter nach Brüssel ergehen zu lassen. Der Reichsbankpräsident hat darauf seinen französischen Kollegen darauf aufmerksam gemacht, daß für eine solche Absicht des

Herrn Jaspar weder im Young-Plan, noch im Haager Protokoll eine Grundlage vorhanden sei und daß er nicht die Absicht habe, von den Bestimmungen des Young-Planes abzuweichen. Der Reichsbankpräsident hat deshalb seinen französischen Kollegen gebeten, die Initiative zu ergreifen, um unter den beteiligten Notenbankpräsidenten eine Uebereinstimmung für Zeit und Ort herbeizuführen, was aber bisher von französischer Seite abgewiesen worden ist.

Eine Verantwortung für eine Verzögerung hinsichtlich des Zusammentritts der Konferenz kann deshalb den Reichsbankpräsidenten nicht treffen. Der Reichsbankpräsident hält an dem im Young-Plan einstimmig aufgestellten Grundsatz fest, wonach die Internationale Bank von Anfang an von politischen Einflüssen freigehalten werden muß, und wird deshalb eine Einladung von politischer Seite nicht annehmen.

Was den Ort der Zusammenkunft anlangt, so hat der Reichsbankpräsident seinem französischen Kollegen die Anregung gegeben, den übrigen Beteiligten vorzuschlagen, doch diesmal einen deutschen Platz zu wählen. Er hat hierfür Wiesbaden in Vorschlag gebracht.

Politische Tagesschau.

Regierung und Presse. Eine amtliche Mitteilung aus Berlin besagt, die Regierung glaube, den Zustand, daß von Behörden für amtliche Bekanntmachungen zum Teil noch immer Zeitungen benutzt werden, die die Regierung in unsachlichster und gehässigster Weise bekämpfen, nicht länger verantworten zu können. Man werde auch weiterhin ohne Rücksicht auf die politische Haltung der Blätter die amtlichen Veröffentlichungen verteilen, aus Gründen der Staatsautorität aber solchen Zeitungen keine Inseratenaufträge mehr erteilen, die die Politik der Regierung und der Regierungsmitglieder in der unsachlichsten und gehässigsten Weise herabsetzen. Die Reichs- und preußische Staatsregierung seien übereingekommen, sofort Richtlinien für die Auswahl von Zeitungen zur Bekanntgabe amtlicher Veröffentlichungen in Kraft treten zu lassen. Nach diesen Richtlinien werden künftig von amtlichen Veröffentlichungen solche Blätter ausgeschlossen werden, die planmäßig die Verfassung oder verfassungsmäßige Einrichtungen beschimpfen oder verächtlich zu machen suchen, oder die verfassungsmäßige Regierung, ihre Behörde und Amtshandlungen zum Zweck der Untergrabung der republikanischen Staatsform planmäßig mit unsachlichen und insbesondere wahrheitswidrigen Mitteln bekämpfen.

Die Bombenattentate. Wie zu der Angelegenheit der Bombenattentate gemeldet wird, besteht die Absicht, die weitere Untersuchung gegen die Bombenattentäter in Berlin zu führen. Die zurzeit im Altonaer Polizeigefängnis befindlichen Personen sowie die weiter in Schleswig-Holstein und Hannover Verhafteten sollen nach Berlin überführt und im Berliner Untersuchungsgefängnis untergebracht werden. Der Verteidiger der Verhafteten, Rechtsanwalt Dr. Luetgebrune, hat gegen die Abgabe der Sache nach Berlin Beschwerde beim preußischen Justizminister eingelegt. Gegen die in Berlin Festgenommenen, Ernst von Salomon und Plaß, wurde ein Haftbefehl erlassen. — Wie hierzu noch aus Berlin gemeldet wird, sind die in Altona in Haft gewesenen 21 Personen am Dienstag nach Berlin überführt worden, um dem dortigen Untersuchungsrichter vorgeführt zu werden.

*

(::) Wie aus China gemeldet wird, will die chinesische Regierung ein neues Strafgesetzbuch schaffen, das das schweizerische Recht zum Vorbild haben wird. Zur Umgestaltung des chinesischen Strafrechts werden auch ausländische Sachverständige zugezogen werden.

Aus Laasphe und Umgegend.

Altweibersommer.

Langsam, ganz allmählich geht der hochsommerliche Herbstmonat in den Altweibersommer über. Silberne Fäden sind im vergoldeten Abend gespannt. Noch spät, im Scheine des untergehenden Tagesgestirns, tanzen die Mückenschwärme über dem Wege. Glockenklang schwebt melodisch im Abend, und alles atmet den Frieden der Welt ein, alles ruht, beglückt von der Harmonie der Natur, von der Tagesarbeit aus, und der Gedankenflug, der sich oft ins Weite wandte, findet zum erstenmal wieder den Heimweg ins Innere der Seele zurück.

Da blühen letzte Blumen, Astern und Dahlien in allen Farben, draußen schimmern die Köpfe der Kamille, der Schafgarbe und des Wegerichs. Im Garten leuchtet das goldene Rad der Sonnenblume, blüht die Malve. Nur noch vereinzelt kündet eine Rose vom Verscheiden, jene vielbesungene „letzte Rose des Sommers". Ueber den vom Grillengesang erfüllten Wiesen flattert noch manch leichter Schmetterling, gegrüßt von den Vogelzügen der Luft, die gen Süden wandern.

Altweibersommer! Zeit voll von poetischen Reizen, voll Stimmung und heiterer gedämpfter Freude. Nur ein leises in den Abend gesungenes Lied gleicht diesem Zauber, umschreibt ganz, wie es um das Herz bestellt ist. Nun sammeln sich wieder die Menschen zum geselligen Beisammensein unter der Laube, deren wilde Reben sich gemach färben, der Becher kreist unter jungen Leuten und alten Burschen, und viele Lieder gelten dem Wein, dem alten, wie dem neuen, der nun reift. So ist im Sommerende Behagen, draußen in der Natur folgt auf die Arbeit Ruhe.

*

 # Wetittervorhersage für den 19. September: Vorherrschend heiter und warm.

 # Eine wichtige Frist für Kriegsbeschädigte. Der Reichsarbeitsminister hat nunmehr durch einen im Reichsversorgungsblatt veröffentlichten Erlaß eine bereits vor einiger Zeit angekündigte Sparmaßnahme verfügt. Seit Februar 1928 konnten früher abgefundene Kriegsbeschädigte mit einer Erwerbsminderung von 20 v. H. ohne den sonst erforderlichen Nachweis einer Verschlimmerung ihres Rentenleidens auf Antrag dann wieder Rente erhalten, wenn ihre Erwerbsminderung um wenigstens 25 v. H. gemindert war. Diese Vergünstigung wird mit dem 1. Oktober d. J. außer Kraft gesetzt. Alle abgefundenen Kriegsbeschädigten müssen etwa beabsichtigte Anträge bis spätestens 30. September d. J. an das zuständige Versorgungsamt gestellt haben. Später gestellte Anträge können nach den gesetzlichen Bestimmungen nur dann berücksichtigt werden, wenn eine Verschlimmerung des Dienstbeschädigungsleidens glaubhaft gemacht und festgestellt wird.

—* **Keine Kürzung der Beamtengehälter.** Die Meldung eines Berliner Montagblattes, daß im preußischen Finanzministerium Erwägungen schwebten, ob nicht im nächsten Haushalt eine allgemeine Kürzung der Beamtengehälter eintreten habe, um den Haushalt ins Gleichgewicht zu bringen, wird von zuständiger Berliner Stelle in aller Form in Abrede gestellt.

* **Laasphe,** 18. Sept. Vom Siegerland-Turngau kommt am Sonntag den 29. Septbr. ein Prüfungsausschuß hier nach Laasphe zwecks Prüfung der hiesigen Bewerber um das Turn- und Sportabzeichen. Alle D.T.-Mitglieder, die sich der Prüfung zu unterziehen gewillt sind, wollen heute abend in der Turnhalle erscheinen. Das Abzeichen erhält, wer innerhalb 12 Monaten die fünf verlangten Bedingungen erfüllt, also gute Durchschnittsleistungen im Schwimmen, Springen, Laufen usw. aufweist.

* **Laasphe,** 18. Sept. Man kann beobachten, daß die Hecken um Gärten und Hausgrundstücke mehr und mehr verschwinden. Wie wichtig die Hecken, besonders aber die Dornenhecken für den Vogelschutz sind, geht aus der Notiz einer Jagdzeitschrift hervor, die folgende Tatsache anführt: „In einer 1000 Meter langen Weißdornhecke entlang einer Thüringer Bahnstrecke wurden 132 bewohnte Nester von Singvögeln vorgefunden. In einer anderen Hecke des Bodenseegebietes von 1600 Meter Länge fanden sich 115 Nester." — Drahtzäune und Mauern nehmen den Vögeln jede Nistgelegenheit und es ist kein Wunder, daß sie mehr und mehr verschwinden, das Ungeziefer aber in erschreckendem Maße zunimmt. Auch das Dorngestrüpp an den Feldrainen sollte man stehen lassen und es nicht in Brand setzen, wie es in jedem Frühjahr fast geschieht. An einem abgebrannten Feldrain fand im vorigen Jahr ein Siegener Förster laut Sieg. Ztg. sechs verbrannte Nester mit jungen Vögeln, die eines qualvollen Todes gestorben waren. Die Mahnung: Pflanzt Hecken" ist wiederholt von Naturfreunden erhoben worden. Der Herbst ist die beste Zeit dazu!

* **Laasphe,** 18. Sept. Die Raupenplage ist infolge der langen Trockenheit in diesem Jahre eine außergewöhnlich große. Von Kohlpflanzen stehen in manchen Hausgärten nur noch die Rippen. Da die Schmetterlinge schon im Vorsommer in großen Mengen auftraten, hatte die Bekämpfung der Raupen nur geringen Erfolg. Wenn schon die Vernichtung der Schmetterlingseier eine mühsame Arbeit ist, da diese fast ausschließlich an versteckten Stellen an der Unterseite der Blätter sitzen, so ist das spätere Ablesen der Raupen eine geradezu widerliche Arbeit. Man weiß häufig nicht, wo diese Mengen Raupen von einem Tag zum andern herkommen, denn wenn man heute glaubt, noch so gründliche Arbeit geleistet zu haben, sitzen die Pflanzen am nächsten Tage schon wieder voll. Gegenwärtig haben die Schädlinge ihr Zerstörungswerk ziemlich beendet und ihre Wanderung an Gebäuden hinauf angetreten, wo sie sich unterm Dach oder auf dem Speicher einen geeigneten Platz für ihre weitere Entwicklung aufsuchen. Eine erfolgreiche Bekämpfung der Schädlinge verspricht nur das frühzeitige Fangen der Schmetterlinge und muß man sich eigentlich wundern, daß in dieser Beziehung von keiner Seite etwas unternommen worden ist. Die Ausrüstung der Schuljugend mit Schmetterlingsnetzen würde zweifellos guten Erfolg gezeitigt haben.

Erndtebrück, 18. Sept. Hier mehren sich in letzter Zeit Erkrankungen an eitrigen Hautenzündungen und Geschwüren, die man allgemein mit dem Genuß unseres derzeitigen nicht einwandfreien Leitungswassers in Zusammenhang bringt. Allerdings ist dies Laienauffassung; wie der Arzt darüber denkt, ist bei Niederschrift dieser Zeilen nicht bekannt. Immerhin scheint es geraten, Wasser in dem jetzigen Zustande nicht roh zu trinken, da dies während der Reinigung der Leitung mancherlei Unreinigkeiten mitführt, die eine Erkrankung leicht zur Folge haben können.

Berleburg, 18. Sept. Zwei Motorradfahrer, die von Girkhausen in Richtung Berleburg fuhren, schienen stark vom Pech verfolgt zu sein. In der Kurve bei Dödesberg fuhr der erste Fahrer die Böschung hinab in einen Wässerungsgraben. Ob er im Lichtschein die Kurve nicht gesehen hatte oder zu schnell gefahren ist, war nicht festzustellen. Wenige Augenblicke darauf kam der zweite Fahrer an. Er ging an der gleichen Stelle die Böschung hinab. Aerztliche Hilfe mußte in Anspruch genommen werden, weil ein Fahrer einen Armbruch davongetragen hatte. Der zweite Motorradfahrer kam mit dem Schrecken davon, nur sein Rad war reparaturbedürftig geworden. (Sieg. Ztg.)

Gießereifachausstellung in Düsseldorf.

C. Düsseldorf, 16. Sept. Die unter dem Leitgedanken sparsamer Wirtschaft im Gießereibetriebe stehende Gießerei-Fachausstellung im Kunstpalast, auf die wir jüngst schon hinwiesen, wird mit dem Ablauf des 22. September der Geschichte angehören, aber noch lange werden die hundertfältigen Eindrücke, Anregungen und Erfahrungen in den Besuchern lebendig bleiben und sich fruchtbar auswirken. Die Ausstellung erfüllt in reichstem Maße die hochgespannten Erwartungen, die an sie geknüpft worden sind. Fachverbände aus dem Inlande und dem Auslande haben ihre Tagungen mit Rücksicht auf die Ausstellung hier abgehalten oder werden sich noch in den nächsten Tagen in Düsseldorf versammeln. Am Samstag und Sonntag tagte der Deutsche Formermeisterverband, der hier hunderte von Mitgliedern aus allen deutschen Gauen vereint hatte; für ihn veranstaltete die Ausstellungsleitung einen besonderen Vortragskurs, in dem das Gesamtgebiet des Gießereiwesens behandelt wurde. Fortgesetzt finden Führungen für Fachleute des Gießereiwesens, für die höheren und mittleren Fachschulen usw. statt. Auch das Publikum im allgemeinen bringt der Ausstellung das stärkste Interesse entgegen, und die Zahl der Besucher übertrifft die Erwartungen. Ihr Ziel verfolgt die Ausstellung wesentlich nach zwei Hauptrichtungen. Einmal umfaßt die Ausstellung eine reichgegliederte Lehrschau, die, in mehr als zwanzig Räumen systematisch aufgebaut, alles darstellt, was technisch und wirtschaftlich zum Gießereiwesen gehört. Von der Werkstoffprüfung an werden alle Phasen des Herstellungsprozesses verfolgt, wird Aufschluß gegeben über die Konstruktion von Gußstücken, über den Modellbau, über die Formstoffe, die Sandaufbereitung, die Formerei in allen ihren Arten, das Trocknen der Formen und Kerne, die Putzerei, den Transport, die Bewirtschaftung von Reststoffen (Schlacken u. dgl.), die Rohstoffe des Schmelzbetriebes, die Schmelzöfen, die Arbeitsrationalisierung, die Metallurgie der Nichteisenmetalle (Aluminium, Kupfer, Nikkel, Beryllium usw.) das Schrifttum für Metallgießerei usw.; schließlich findet auch die Lehrlingsausbildung, die Berufsberatung, die Psychotechnik eine weit über den Rahmen des Gießereiwesens hinausgehende Würdigung.

Den zweiten großen Teil bildet die Firmenausstellung, in der über 140 Firmen ihre neuesten Erzeugnisse betriebsmäßig vorführen. Dieser Teil beansprucht außer der großen Maschinenhalle noch etwa zwanzig Räume des Kunstpalastes. Ueberall kommt zum Ausdruck die Notwendigkeit zweckmäßiger, wirtschaftlicher Gestaltung der Maschinen und Apparate unter Schonung der Menschen und gleichzeitiger Hebung ihrer Leistungsfähigkeit. — Ueberaus anziehend ist schließlich die geschichtliche und die kulturgeschichtliche Abteilung ausgestaltet. — Einen ganz besonderen Vorzug bietet noch, um damit diese kurze Uebersicht zu beenden, die Ausstellung durch ihre künstlerische Ausstattung, zu der namhafte Düsseldorfer Künstler herangezogen wurden. Unter dem so Dargebotenen ragen die Darstellungen des Malers Oskar Detering hervor, der die sieben Hauptsünden so vieler Gießereibetriebe in packender Weise schildert und geißelt. — Alles in allem ist die Ausstellung ein Glanzpunkt der Tätigkeit des Gießereiverbandes und seines Vorstandes, vor allem auch ihres Leiters, des Dr.-Ing. Geilenkirchen. Von ihr wird reicher Segen zum Besten des deutschen Gießereigewerbes und damit der deutschen Volkswirtschaft ausströmen.

Aus Nah und Fern.

— **Marburg,** 18. Sept. (25000 Tauben fliegen hoch.) Der Bund rheinischer Brieftaubenvereine ließ am Montag auf dem Bahnhof 25 000 Brieftauben auffliegen.

△ **Dillenburg.** (Schadenfeuer.) In dem Kreisort Mornshausen brach im Anwesen des Schreinermeisters Pfeifer Feuer aus, das binnen kurzer Zeit das Wohnhaus vollständig einäscherte. Das Mobiliar wurde gleichfalls ein Raub der Flammen. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt.

△ **Wirges** (Westerwald). (Durch Starkstrom getötet.) Bei Reparaturarbeiten an einem Elektromotor kam auf der hiesigen Tongrube Heimann-Steinel der Schmied Karl Schlotter dem Stromkabel zu nahe und wurde sofort getötet. Der Verunglückte war erst ein Jahr verheiratet.

— **Wetzlar,** 17. Sept. (Genosse Miß Landrat von Wetzlar.) Bekanntlich wurde die Wahl des Parteisekretärs Miß aus Köln zum Landrat von Wetzlar mit 14 : 13 Stimmen aus durchaus verständlichen Gründen abgelehnt. Auch die Demokraten hatten gegen ihn Stellung genommen. Jetzt kommt die Nachricht, daß der Innenminister Grzesinski Miß als Landrat des Kreises Wetzlar über die Köpfe des Kreistages hinweg ernannt hat.

△ **Kassel.** (Vom eigenen Hund fast zerfleischt.) Als ein dreißigjähriger Mann in seiner Wohnung in der Zentgrafenstraße seinen ausgewachsenen Schäferhund füttern wollte, wurde das Tier plötzlich bösartig und fiel seinen Herrn an. Es entspann sich ein erbitterter Kampf, bei dem das Tier dem Mann schwere Bißwunden an beiden Armen und im Rücken beibrachte. Nur mit Mühe konnte der Angefallene von dem wütenden Tier befreit werden. Ein herbeigerufener Arzt ordnete wegen der Schwere der Wunden die Ueberführung des Mannes in das Landeskrankenhaus an.

△ **Raunheim.** (Der Typhus.) Bei den polnischen Arbeitern auf Gut Mönchhof ist Typhus ausgebrochen. Eine der drei bis jetzt erkrankten Personen ist bereits gestorben. Vorkehrungen, um die Weiterverbreitung der Krankheit zu verhüten, sind getroffen.

△ **Frankfurt a. M.** (Frankfurter Messen und Ausstellungen.) Eine Reihe bedeutender Veranstaltungen werden auch in diesem Herbst auf dem Ausstellungsgelände am Platz der Republik stattfinden. Die Herbstmesse (22. bis 25. September) bildet die erste Veranstaltung. Sie wird sich diesmal bekanntlich auf Möbel sowie Haushalt und Spielwaren beschränken, auf diesen Spezialgebieten jedoch bei der guten Beschickung, der sie sich zu erfreuen hat, ihre alte Bedeutung als letzte Orientierungs- und Einkaufsmöglichkeit des Herbstes voll bewahren. Das näherkommende Weihnachtsgeschäft dürfte namentlich für die Gruppen Haushalt und Spielwaren wirksam werden, während die Möbelmesse schon seit Jahren den wichtigsten Markt des Faches im deutschen Westen darstellt. Die Internationale Kochkunst-Ausstellung (12. bis 23. Oktober) wird die gewaltigen Flächen der Festhalle und des Hauses der Moden in Anspruch nehmen. Diese Standard-Ausstellung deutscher Kochkunst, die einzige ihrer Art im Reiche, die vom Internationalen Verband der Köche und dem Verein Frankfurter Hotels und verwandter Betriebe sowie vom Gastwirte-Verein Frankfurt a. M. und Umgegend veranstaltet wird, dürfte ihre alte Anziehungskraft auf die in- und ausländische Fachwelt ebenso wie auf das Publikum ausüben. Auf ihr umfangreiches Programm wird noch einzugehen sein. Eine Ausstellung „Die Wohnung für das Existenzminimum" wird vom 23. 10. bis 6. 11. im Hause Werkbund stattfinden. Hier wird an Grundriß- und reichem Bildmaterial in Beispielen aus den verschiedenen europäischen und außereuropäischen Ländern gezeigt werden, wie sich die Wohnung den national jeweils verschiedenen Einkommensverhältnissen anzupassen versucht. Hauptanlaß für die Durchführung dieser Ausstellung bietet der während der Ausstellungszeit in Frankfurt stattfindende Internationale Kongreß für neues Bauen, auf welchem u. a. die Herren Gropius-Berlin, Bourgeois-Brüssel, Artaria-Basel und le Corbusier-Paris referieren werden.

△ **Frankfurt a. M.** (Noch ein Steckbrief in der Angelegenheit der Frankfurter Allgemeinen.) Der Untersuchungsrichter erließ einen Haftbefehl und Steckbrief gegen den Direktor und Geschäftsführer Hersch Chaim, genannt Hermann Ehrlich, geboren am 16. 9. 1882 in Stanislau in Polen, wegen dringenden Tatverdachts der Untreue und verschiedener Vergehen gegen das G. m. b. H.-Gesetz. Ehrlich, über dessen Büro fast sämtliche Häuser- und Hypotheken-Transaktionen für die Frankfurter Allgemeine und die privaten Gesellschaften der beteiligten Direktoren liefen, und der auch die Verwaltungen dieser Häuser — etwa achtzig — hatte, stand in engstem Konnex mit den Direktoren der Frankfurter Allgemeinen, bzw. der Südwestdeutschen Bank. Er hat bereits am 18. Juli, als die Vorgänge bei der Frankfurter Allgemeinen der Oeffentlichkeit noch nicht bekannt waren, Frankfurt verlassen.

△ **Offenbach.** (Ein Irrsinniger demoliert die Kircheneinrichtung.) Am Montag früh um 6 Uhr bemerkten Besucher der Paulskirche an der Straße der Republik, daß ein in den zwanziger Jahren stehender Mann sich am Altar zu schaffen machte. Der Unbekannte hatte bereits einige Bilder entfernt und konnte im letzten Augenblick von weiteren Gewaltmaßnahmen abgehalten werden. Es gelang, den Mann festzunehmen und der Polizei zu übergeben. Offenbar handelt es sich um einen Geisteskranken.

△ **Mainz.** (Ein Todessprung vom Dach.) Als der 33jährige Dachdecker Cazaré mit Reparaturarbeiten auf dem Dach eines Hauses in der Schusterstraße beschäftigt war, löste sich der eiserne Dachdeckerstuhl und sauste in die Tiefe, wobei der Arbeiter mitgerissen wurde. Beim Aufschlagen des Körpers auf das Pflaster erlitt C. komplizierte Knochenbrüche und einen Schädelbruch. Kurz nach Einlieferung ins Krankenhaus starb der Verunglückte, der eine Frau und mehrere unversorgte Kinder hinterläßt.

** **Düsseldorf.** (Im Rausch gegen einen Baum gefahren.) Auf der Landstraße Ratingen—Kaiserswerth in der Nähe des Kalkumer Schlosses ereignete sich ein schwerer Motorradunfall. Zwei Fahrer aus Ratingen, die in Kalkum so ausgiebig dem Alkohol zugesprochen hatten, daß ihnen geraten wurde, ihren Rausch erst zu verschlafen, fuhren dennoch in Richtung auf Kaiserswerth ab, um aber schon an der ersten Straßenbiegung mit voller Wucht gegen einen Baum zu fahren. Mit schweren Kopf- und Gliederverletzungen wurden sie ins Marienkrankenhaus nach Kaiserswerth geschafft.

** **Gruiten.** (Explosion in einem Brunnen.) Durch Beschluß des Gemeinderats Schöller sollte der Brunnen vor der evangelischen Schule zwecks Anlage einer Wasserleitung vertieft werden. Als am Samstag mit den Erdarbeiten begonnen werden sollte und ein Arbeiter in den Brunnen herabgelassen worden war, ertönte plötzlich eine heftige Explosion. Der im Brunnen befindliche Arbeiter wurde mit schweren Brandverletzungen geborgen und erlag schon nach kurzer Zeit seinen Verletzungen.

△ **Dieburg.** (Schwerer Autounfall.) Ein Autounfall, der sich auf der Straße nach Altheim ereignete, gibt wieder Veranlassung, auch das Publikum zur Vorsicht zu mahnen. Ein Babenhäuser Auto überholte verschiedene Fahrzeuge und kreuzt auch mit solchen. Plötzlich sah sich der Lenker einem Kinde gegenüber. Wollte er dieses nicht überfahren, so blieb ihm nur eine ganz scharfe Drehung zur Seite übrig. Hierbei aber sauste das Auto gegen einen Baum. Von den Insassen kam der eine mit Gesichtsverletzungen davon, während der andere einen Schlüsselbeinbruch erlitt. Der Wagen wurde schwer beschädigt.

□ **Gründung eines Allgemeinen Deutschen Fernsehvereins.** Unter dem Ehrenvorsitz des Reichsrundfunkkommissars, Staatssekretärs a. D. Dr. Hans Bredow, und des Ministerialdirektors Krukow hat in Berlin die Gründung eines Allgemeinen Deutschen Fernsehvereins stattgefunden. Dem Vorstand gehören an die Herren Leopold Lehmann als 1. Vorsitzender, Prof. Hans Philipp Weitz als 2. Vorsitzender sowie Dr. Magnus, Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft Hans Neuert, geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Reichsverbandes Deutscher Funkhändler und Dr. Rudolf Lothar. Nach den Satzungen bezweckt der Verein die Förderung des Fernsehens und die Vertretung aller damit zusammenhängenden Interessen, Anregung und Unterstützung wissenschaftlicher und technischer Versuchsarbeiten, die Förderung und Sammlung einschlägiger Literatur, Belehrung und Information der Mitglieder durch eine Zeitschrift, Unterstützung gleichgerichteter Bestrebungen, organisatorische, wirtschaftliche und finanzielle Vereinbarungen mit anderen für die Mitgliederinteressen wertvollen Verbänden und Vereinigungen.

□ **Einsturz des Treppengeländers einer Synagoge.** Eine große Menschenmenge drängte sich auf der Treppe der Bronzer Synagoge zusammen, um das Oeffnen der Türen abzuwarten, als plötzlich das Treppengeländer nachgab und eine wilde Panik unter der Menge entstand. Dutzende von Menschen stürzten fünf Meter in die Tiefe. Zahlreiche Personen fielen auf die unten Wartenden. 40 Menschen wurden leicht verletzt und 7 sehr schwer. Ein schnelles Eingreifen der Polizei und des Krankenhilfsdienstes verhütete ein größeres Unglück.

□ **Eisenbahnunglück in Italien.** Erst jetzt wird bekannt, daß der D-Zug Rom—Florenz am Sonntag auf der Station Cortona gegen einen rangierenden Güterzug stieß. Die Lokomotive des D-Zuges entgleiste. 7 Güterwagen wurden zertrümmert. Von den Fahrgästen wurden 16 verletzt.

□ **Schweres Gasexplosionsunglück bei New York.** In Newburgh in der Nähe von New York explodierten die Hauptgasröhren im Geschäftsviertel. Fünf Gebäude wurden schwer beschädigt. Drei Personen wurden getötet, 50 verwundet, darunter mehrere sehr schwer. Die Wirkung der Explosion war gewaltig. Zahlreiche Personen wurden weit durch die Luft geschleudert.

□ **Auf einem Ozeandampfer spurlos verschwunden.** Das Verschwinden eines amerikanischen Multimillionärs auf dem Dampfer „Homeric" während der Ueberfahrt von Amerika nach Europa erregt großes Aufsehen. Der Amerikaner Claude W. Marks, Mitglied eines großen Manufakturwaren-Konzerns in Mansfield, ist, als sich das Schiff auf hoher See befand, nachts plötzlich verschwunden, ohne daß auch nur die geringsten Anhaltspunkte für sein Verschwinden gefunden werden konnten. Man nimmt an, daß er sich in selbstmörderischer Absicht ins Meer gestürzt hat.

Graf Zeppelins Fahrt nach den Hansestädten.

Eine Triumphfahrt.

Die Fahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin" nach den Hansestädten, gestaltete sich zu einer Triumphfahrt für das Schiff. Ueberall wurde es begeistert begrüßt, namentlich in der Pfalz und in den noch besetzten niederrheinischen Gebieten. So in Aachen und in Düren, wo „Graf Zeppelin" am Dienstag morgen um 9.25 Uhr eintraf, begrüßt von dem Geläute der Glocken, dem Geheul der Sirenen und dem Jubel der Bevölkerung. Das Luftschiff flog in etwa 200 Meter Höhe eine Schleife über der Stadt und verschwand dann ungefähr zehn Minuten später in Richtung Jülich, wo es 9.45 Uhr eintraf. Der Empfang des „Graf Zeppelin" in Jülich war um so herzlicher, als der Besuch des Luftriesen als Krönung der großen Freude über den Abzug der ersten belgischen Besatzungstruppen aus Jülich empfunden wurde. Das Luftschiff flog in glatter Fahrt über die Stadt und verschwand dann in Richtung Erkelenz, von wo es Kurs auf die Grenzstadt Kaldenkirchen nahm. Da es dem Luftschiff „Graf Zeppelin"

nicht gestattet war, Neu-Belgien,

d. h. die von Belgien annektierten deutschen Gebiete, zu überfliegen, fuhr es, von Monschau kommend, genau die Grenze entlang in einem Bogen über Lammersdorf und konnte in ganz Neu-Belgien bis nach Eupen hin gesichtet werden.

Nachdem das Luftschiff kurz nach 10 Uhr München-Gladbach überflogen hatte, erschien es gegen 10.30 Uhr über Geldern und setzte seinen Flug die Westgrenze entlang in Richtung Cleve fort. Das Luftschiff steuerte dann um 10.40 Uhr mit einer Wendung nach Osten die Stadt Cleve an und überflog in niedriger Höhe, begleitet von dem Sirenengeheul der Werke und dem Jubel der Bürgerschaft, unmittelbar den Schwanenturm. Es setzte dann in langsamer Fahrt den Weg in Richtung Bocholt fort. Dieses überflog das Luftschiff gegen 11 Uhr und traf ein: 11.15 Uhr Borken, 11.35 Uhr über Coesfeld, 12.10 Uhr über Rheine, von Gronau kommend nach Osnabrück unterwegs. Dort wurde es um 12.37 Uhr gesichtet und verschwand um 12.50 Uhr in Richtung Bremen.

„Graf Zeppelin" über Bremen.

„Graf Zeppelin" erschien um 13.55 Uhr über Bremen. Unter dem Geläute der Glocken und den jubelnden Zurufen Zehntausender flog das Luftschiff verschiedene Schleifen über der Stadt in ganz geringer Höhe, begleitet von mehreren Flugzeugen, und setzte dann die Fahrt in Richtung Delmenhorst—Oldenburg fort.

Dr. Eckener und „Graf Zeppelin".

An der Elbemündung begegnete „Graf Zeppelin" dem Dampfer „New York", auf dem sich Dr. Eckener befand. Dr. Eckener sandte von Bord des Dampfers an Kapitän Lehmann folgendes Begrüßungstelegramm: „Ihnen und der ganzen Besatzung herzliche Grüße und Dank für die eindrucksvolle Begrüßung über dem Wasser. Wünsche weiterhin gute Fahrt bei schönem Wetter. Grüße auch an die Passagiere. Dr. Eckener."

„Graf Zeppelin" über Hamburg.

Um 17,15 Uhr wurde das Luftschiff „Graf Zeppelin" in südlicher Richtung von Brunsbüttelkoog gesichtet. Das Luftschiff fliegt über hannoverschem Gebiet in flotter Fahrt mit direktem Kurs auf Hamburg, wo es um 18.10 Uhr erschien. Er beschrieb zunächst über dem Hafen eine Schleife und überflog dann das Weichbild der Stadt. „Graf Zeppelin" wurde durch eine Eskorte von acht Flugzeugen und von dem Reklameluftschiff „P. N. 28" über Hamburg begrüßt. Nach viertelstündiger Kreuzfahrt über der Stadt setzte „Graf Zeppelin" seine Fahrt in Richtung auf Lübeck fort.

Nach Hamburg waren riesige Menschenmengen zusammengeströmt, die Stadt und die Schiffe hatten geflaggt, in sämtlichen Schulen fiel der Unterricht aus. Während der „Graf Zeppelin" über der Stadt kreuzte, läuteten die Glocken und schrillten die Sirenen der Schiffe. Jubel und Tücherschwenken der Menge begrüßte das Luftschiff, wo es erschien.

Lübeck, 17. Sept. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" überflog Lübeck kurz nach 19 Uhr. Um 20 Uhr erschien es über Wismar, beschrieb über der Stadt eine große Schleife und verschwand in Richtung auf Schwerin, wo es um 20.30 Uhr eintraf.

Fahrplanverbesserungen.

Ungenügende Einnahmen aus den Personenzügen. — Der schlechte Personenzugfahrplan. Reformabsichten der Reichsbahn.

Die Deutsche Reichsbahn hat in diesem Jahre wiederum die Aufwendungen für Reisezüge durch Vermehrung der Zugkilometer nicht unerheblich gesteigert. Der geldliche Erfolg ist aber, wie die Reichsbahn erklärt, nicht in dem erhofften Maße eingetreten. Dies gilt besonders für die Einnahmen der Personenzüge, während deren Ausgaben entsprechend der großen Zahl der Zugkilometer, die sich zu derjenigen der schnellfahrenden Züge wie 4:1 verhält, recht hoch sind. Dieses Verhältnis war in der Vorkriegszeit 3:1.

Eine Ursache für die sinkende Benutzung der Personenzüge ist ihr schlechter Fahrplan. Die Reichsbahnverwaltung betont, daß hier in erster Linie für Abhilfe gesorgt werden muß, und die Reichsbahndirektionen sind deshalb jetzt durch eine besondere Verfügung der Hauptverwaltung beauftragt worden, in gemeinsamem Zusammenarbeiten aller beteiligten Dezernenten für eine Verbesserung des Fahrplanes Sorge zu tragen, wobei der Grundsatz gelten soll, daß die Personenzüge in erster Linie dem Personenverkehr dienen sollen und Güter nur beschränkt aufnehmen können. Die Zuteilung von Güterverkehr auf die Züge soll so geregelt werden, daß ohne Beeinträchtigung der Wirtschaftlichkeit eine beschleunigte Durchführung möglich ist. Den Fahrplandezernenten ist empfohlen worden, in Zukunft mehr Zeit auf die Beschäftigung mit der Umgestaltung des Fahrplanes der Personenzüge zu verwenden.

Im einzelnen ist den Reichsbahndirektionen noch aufgegeben worden, darauf bedacht zu sein, daß der Fahrplan der Personenzüge, besonders bei Ueberholungsaufenthalten, sich der Lage der Schnell- und Eilzüge gut anpaßt, daß die Unterwegsaufenthalte nach Zahl und Dauer auf das geringste Maß eingeschränkt, daß einzelne Personenzüge besonders beschleunigt durchgeführt werden sollen. Schließlich soll auch möglichst der Standort der Wagenklassen in den Zügen auf den Bahnsteigen angezeigt und für genügendes Personal während des Aufenthaltes der Züge auf den Bahnsteigen gesorgt werden, damit die Aufenthaltszeiten auch eingehalten werden können.

Die Reichsbahnhauptverwaltung hofft, daß trotz gewisser Schwierigkeiten schon der nächstjährige Fahrplan Verbesserungen der bestehenden Zugverbindungen bringen wird.

Das Räuberunwesen in Griechenland.

Eine großmütige Bande.

Präsident Venizelos hat den Innenminister angewiesen, die Tzatza-Räuberbande um jeden Preis schleunigst unschädlich zu machen. Er billige den Regierungsentschluß, die Lösegeldzahlung für die von den Räubern Verschleppten aus staatlichen Mitteln zu verweigern. Von den Geiseln liegen keine Nachrichten vor, so daß die Besorgnis um ihr Schicksal wächst, zumal die Lösegeldüberbringer unverrichteter Sache zurückkehrten. Alle Zeitungen haben Sonderberichterstatter entsandt. Die Oppositionspresse greift die Regierung scharf an und erklärt, sie sei zwar zum Durchgreifen entschlossen, lasse aber ihre Absichten durch parteipolitische Interessen durchkreuzen.

Nach einer neuen Nachricht ist es gelungen, die Verbindung mit der noch immer in der Nähe des Tatorts Trikkala befindlichen Tzatza-Bande herzustellen. Das geforderte Lösegeld für die Geiseln wurde übergeben. Der Räuberhauptmann Tzatza hat die Freilassung der Geiseln bis Mittwoch zugesagt, unter der Voraussetzung, daß bis dahin alle behördlichen Maßnahmen gegen die Räuber eingestellt werden. Die griechischen Polizeibehörden haben die entsprechende Zusicherung bereits gegeben.

Neueste Nachrichten.

Ein Erlaß des Reichswehrministers.

Berlin, 18. September. Die „Vossische Zeitung" meldet: Reichswehrminister Groener hat auf Grund des § 36 des Wehrgesetzes, der den Angehörigen der Reichswehr und der Reichsmarine die Mitgliedschaft in politischen Vereinigungen oder Verbänden verbietet, die deutsche Adelsgenossenschaft für politisch erklärt. Diese Verfügung des Reichswehrministers bedeutet also für sämtliche Offiziere der Reichswehr und Reichsmarine den Befehl, aus der Adelsgenossenschaft, sofern sie Mitglieder derselben sind, sofort auszutreten.

Haftbefehle im Zusammenhang mit den Bombenanschlägen.

Berlin, 18. September. Als Abschluß der polizeilichen Untersuchung sind nunmehr richterliche Haftbefehle gegen folgende Personen erlassen worden: Ernst von Salomon, Hartmuth Plaß, Erich Timm, Herbert Mittelsdorf, Kurt Roßteutscher, Heinrich Bauder und Willi Wilske.

Ueberfall auf drei Kassenboten.

Zwickau, 18. September. Am Dienstagvormittag wurde in der Nähe des Gasthofes „Grüner Hof" an drei Kassenboten des Erzgebirges-Steinkohlen-Aktien-Vereins ein schwerer Raubüberfall verübt. Ein Werkbeamter hatte von der Werkkasse im Verwaltungsgebäude Werkgelder in Höhe von 86 000 Mark abgeholt, die in einem zweirädrigen Wagen von zwei Arbeitern als Schutzbegleiter transportiert wurden. In der Nähe des Gasthofes traten plötzlich zwei Automobilisten auf die Arbeiter zu, hielten ihnen Revolver vor und kommandierten „Hände hoch!" Da in der Nähe keine Hilfe war, blieb den Ueberfallenen nichts weiter übrig, als der Aufforderung nachzukommen. Die Verbrecher zertrümmerten mit einem Beil den Deckel des verschlossenen Wagens, brachten die erbeutete Summe in das bereitstehende Auto und fuhren unerkannt davon.

Eingesandt.

Nochmals: Das Eigenheim auf Raten.

Es ist durchaus zu begrüßen, wenn verantwortungsbewußte Leute in scharfer Polemik das Lotteriemäßige mancher Bauspargesellschaften geißeln und für die Interessen der minderbemittelten Baulustigen eintreten. Mit Rücksicht auf die soziale Aufgabe aber, die sich die am Dienstag den 10. ds. Mts. bereits angeführte „Wirtschaftshilfe" Aktiengesellschaft für Verwaltung und Finanzierung in Frankfurt a. Main zur Linderung der Wohnnot, besonders der finanziell Schwächeren gestellt hat, darf wohl auch einiges von dem System dieser Eigenheim-Finanzierungsgesellschaft gesagt werden.

Zunächst sei vorausgeschickt, daß hier der Zwecksparer für das von ihm eingezahlte Geld 3 % Zinsen erhält und später auch für sein Darlehen nur 3 % Zinsen bezahlt. Derjenige, der ein Darlehen bekommt, soll auch denjenigen, deren Spareinlagen die Darlehenshergabe überhaupt erst ermöglichen, eine Vergütung zahlen; ein gerechter Ausgleich, denn es spart ja einer für den andern — für das gleiche Ziel. Die Wartezeit betrug bei den 100 im Laufe des Jahres errichteten Eigenheimen nicht mehr als 1 Jahr und übersteigt zur Zeit nicht 2—3 Jahre als längste Frist.

Zur Abwicklung des Finanzierungsplanes sind auch bei der „Wirtschaftshilfe" 4 Gruppen vorhanden, bei denen sich jedoch nicht die Wartezeiten, sondern nur die Zahlungsquoten — je nach Zahlungsstärke des Zwecksparers — verschieben. Das bewirkt lediglich eine frühere Schuldabtragung zugunsten der schnelleren Baugeldabgabe an minder Zahlfähige. Dies gilt auch für die freiwillige Mehrleistung nach Bezug des Eigenheims. Lediglich bei Gruppe B (für Beamte, denen Pensionierung zu festgesetztem Termin in Aussicht steht) setzt der Darlehnsnehmer seine Wartezeit selbst fest, erhält aber für seine eigene 10 %ige Kapital-Einzahlung und seine Weiterzahlsraten (1½ % pro Monat von der Abschlußsumme) an Zinsen 4 vom Hundert vergütet.

Für die Finanzierung des Eigenheims, die Prüfung der Baupläne, auf sachgemäße, vorschriftsmäßige Ausführung und Berechnung, den notwendigen Schriftwechsel usw., wird lediglich ein einmaliger Verwaltungskostenbeitrag von 3 % der Darlehnssumme, also keine weiteren Beiträge oder Genossenschaftsgelder, erhoben, oder sonstwie versteckte Forderungen. Diese Gelder gehen jedoch auf ein Separatkonto. Was für Bauzwecke eingezahlt wird, kann nur für Bauvorhaben verwertet werden. Darüber wacht: a) der Vorstand, b) der Aufsichtsrat, c) die Treuhand und d) der Reichsausschuß (eine aus Eigenheim-Erwerbern gewählte Kontrollkommission) und da alle Gelder nur auf festgesetzte, mündelsichere Kassen oder Banken eingezahlt werden dürfen, ist das Geld der Sparer auf beste Sicherheit untergebracht.

Im übrigen kann gesagt werden, daß das Finanzierungssystem der „Wirtschaftshilfe A.-G." den Forderungen des im Entwurfe vorliegenden Gesetzes für Bausparkassen am weitestgehendsten entspricht. Die Verabschiedung dieses Gesetzes wird den vom Einsender gerügten Profitkassen einen sanften, schnellen Tod bereiten.

Vielleicht nimmt sich auch der Einsender einmal am 1. Oktober 1929 eine Stunde Zeit und besucht einmal den Vortrag der „Wirtschaftshilfe" im Hotel Patt in Erndtebrück, abends um 8 Uhr, um seine an sich berechtigten Zweifel loszuwerden und zu erkennen, daß es auch nutzbringende „Behelfe" gibt.

* * *

Soweit die Wirtschaftshilfe. Wir werden uns den angekündigten Vortrag gern anhören. Im übrigen sind wir nach einer längeren Aussprache, die wir vorgestern mit zwei Herren der „Wirtschaftshilfe" in unserem Geschäftszimmer hatten, über Zweck und Ziel der Gesellschaft einigermaßen im Bilde. Bei allen Risikogeschäften, zu denen bekanntlich auch die Lebensversicherungs-Gesellschaften gehören, spielt die Entwicklung des Unternehmens eine nicht unbedeutende Rolle. Die Leistungen der Eigenheim-Erwerber sind bei der „Wirtschaftshilfe" so bemessen, daß ohne übertriebene Erwartungen an die weitere Entwicklung des Unternehmens die in Aussicht gestellte Wartezeit kaum wesentlich überschritten werden wird. Da man uns erst vorgestern mit den Satzungen der „Wirtschaftshilfe" bekannt gemacht hat, lagen diese unserer Betrachtung vom 11. ds. Mts. nicht zugrunde.

(Schriftl.)

Eleonora Lindhoff.

Ein Wiener Theaterroman von Elly Eberhardt-Staerck.

3] Nachdruck verboten.

„Was kümmert mich der Spielverlust?!" schluchzte sie. „Alles, alles gebe ich freiwillig her, alles kann ich verlieren, nur dich nicht, Hans, dich und deine Liebe — — daran ginge ich zugrunde!"

Betroffen blickte er in ihr tränenüberströmtes Antlitz.

„Wer spricht denn vom Verlieren? Eleonora, du hast mir so unendlich viel geschenkt — große heilige Liebe, Bewunderung, Verehrung — alles lernte ich durch dich kennen! Ich war ein dummer Junge, als ich nach Wien kam — — — durch dich erst habe ich fühlen und empfinden gelernt. Nie, niemals im Leben werde ich dich vergessen und dir ewig dankbar sein!"

Er küßte ihr die Tränen von den Augen. Leiser wurde ihr Weinen und still lehnte sie den Kopf an seine Schulter.

Inzwischen war das Auto aus dem Häusermeer hinausgekommen, in die stille Gartenstadt, wo Vornehmheit und Geschmack ihren Wohnsitz haben, in das Villenviertel Cottage — und hielt nun vor einer kleinen, geschmackvollen Villa, die tief versteckt im Garten lag.

Hans half Eleonora beim Aussteigen.

„Du bist müde und abgespannt! Gönne dir Ruhe!" sagte er zärtlich. „Verschlafe alle törichten Gedanken und wache recht froh wieder auf!"

Lange und innig küßte er ihre Hand.

„Gute Nacht, du lieber, lieber Junge!"

Eleonora schloß das Gartentor auf. Noch ein Händedruck, ein unaussprechlich banger, sehnsüchtiger Blick, dann verschwand sie im Garten.

Leise knirschte der gefrorene Schnee unter ihren Füßen.

Am Eingang der Villa drehte sie sich noch einmal um und winkte Hans mit dem Strauße roter Rosen, seiner Liebesgabe zum heutigen Ehrenabende.

Hans schwang noch grüßend den Hut und verschwand dann im Dunkeln.

Auf Eleonorens Klingeln öffnete ein kleines, verschlafenes Stubenmädchen, ein herziges Ding mit unordentlichem, blondem Wuschelhaar und einer lustigen Stupsnase. Sie rieb sich den Schlaf aus den Augen.

„Aber mein Gott, wie sieht das gnädige Fräulein müde und überanstrengt aus! Ist Ihnen nicht gut? Ich sag's ja, Sie rackern sich zu viel ab. Was wird bloß der Doktor dazu sagen?"

„Laß nur, mir ist ganz wohl! Mach' Licht in meinem Schlafzimmer, Mitzi, und dann geh' zur Ruhe!"

Schweigend, den Kopf mitleidig schüttelnd, vollführte Mitzi Eleonorens Befehle.

„Schlafen gnädiges Fräulein recht gut!"

Eleonora war allein. Tausend Gedanken stürmten auf sie ein — tausend dumme, beängstigende Gedanken.

„Wie soll das enden?" stöhnte sie.

„Wohin soll meine Leidenschaft mich noch führen? Ist es denn möglich, daß ich, die kluge, gereifte Frau, mich in verzweifelter Sehnsucht nach diesem jungen Menschen verzehre? Das ist ja Wahnsinn! Habe ich mir nicht nach jener ersten, traurigen Enttäuschung meines Lebens geschworen, die Liebe scheu und ängstlich zu meiden? Und habe ich nicht wirklich seit jenem Tage nur meiner Kunst gelebt mit Herz und Sinnen?"

Sie ging unruhig im Zimmer umher — ihre Brust hob und senkte sich in ungestümem Sehnen. „Warum packt mich die Liebe jetzt plötzlich mit hundertfacher Gewalt und peitscht mein Blut, daß es gegen meine Schläfen hämmert?"

Verzweifelt preßte sie ihren Kopf gegen die Fensterscheiben.

„Ob er wohl auch mit solch fiebernder Sehnsucht an mich denkt? Er? — —"

Beinahe verächtlich kam das Wort über ihre Lippen. Klein und alltäglich erschien ihr seine Liebe im Vergleich zu ihrer eigenen, alles verzehrenden Leidenschaft.

Voll Sehnsucht drückte sie seine Rosen ans Herz — aber matt und duftlos hingen die Blüten nieder.

„Verwelkt! Verwelkt wie seine Liebe! Erfroren in der Winterkälte!" sagte sie tonlos und ließ den Strauß zu Boden sinken.

Dann rang sich ein gequältes Schluchzen über ihre Lippen, und lange noch hörte die stille Winternacht das schmerzliche Weinen dieser armen, einsamen Frauenseele. — — —

Es war beinahe Mittag, als Eleonore erwachte. Strahlend schien die Wintersonne durch die weißen Gardinen in das mit aller Feinheit und zartem, weiblichem Empfinden ausgestattete Schlafgemach.

Eleonorens erster Blick galt dem großen Spiegel, der in dem geschmackvollen Wandschrank dem Bette gegenüber eingelassen war.

Sie erschrak.

War das wirklich die stolze Eleonora Lindhoff — die Königin der Kunst — der Liebling der verwöhnten Wiener?

Bleich und matt, mit dunklen Rändern unter den Augen, Leidensfurchen um den Mund und auf der Stirne, blickt ihr eine müde Frau entgegen.

Schmerzerfüllt schloß sie die Augen.

„Alt!" hauchte sie tonlos. „Ja, ich bin alt geworden — zu alt für seine blühende, kraftvolle Jugend! Aufgerieben habe ich mich im Dienste der Kunst — meine Seele, mein Lebensmark habe ich geopfert und was bleibt mir nun? Entsagung und Einsamkeit!"

Ein verzweifeltes Lachen kam über ihre Lippen.

„Nur nicht denken! Nicht denken!" — — Sie klingelte hastig und mit fröhlich leuchtenden Augen kam Mitzi ins Zimmer, ein Frühstückstablett und einen Stoß Zeitungen und Briefe in Händen.

„Guten Morgen, gnädiges Fräulein! — Das ist g'scheit, daß Sie sich einmal ordentlich ausg'schlafen haben! Der Herr von Hartung hat schon zweimal antelephoniert, wie's Ihnen geht, und der Theaterdiener mit einer neuen Rolle wartet auch draußen. Aber mein Gott, is' das ein komischer Mensch und so viel gebildet!"

Eleonorens Augen leuchteten auf.

„Sag ihm, er soll sich noch einen Augenblick gedulden und „bilde" dich inzwischen weiter!" sagte sie vergnügt.

Glücklich über die gute Laune ihrer Herrin ging Mitzi hinaus

Eleonora nahm die Briefe und Zeitungen zur Hand; lobende Kritiken, Anerkennungsschreiben, Briefe bewundernder Verehrer, Theaterdiener, neue Rollen — sie streckten wieder all' ihre Fangarme nach ihr aus, ihre Herrin, die Kunst! Ganz wollte sie sie haben, mit Leib und Seele.

Rasch war Eleonora angekleidet, die Neugier auf die neue Rolle ließ ihr keine Ruhe. Sie ging in ihr Arbeitszimmer, das einen erlesenen, künstlerischen Geschmack verriet, und ließ den Theaterdiener eintreten.

„Meister Faber, was bringen Sie mir Neues?"

„Also Neues gerade nicht, gnädiges Fräulein, es ist vielmehr ein sehr alter Schmarrn, mir haben's eh' schon g'habt vor mehreren Jahren. Na, wie heißt's denn g'schwind? Es ist halt vom Herrn von Schiller. Na, ich hab's eh' da."

Mit gönnerhafter Gebermiene nahm er ein Buch aus der Brusttasche und reichte es ihr.

„Maria Stuart" —

Maria die Leidenskönigin — Eleonorens Lieblingsrolle. Wie freute sie sich darauf! Was lag nicht alles zwischen der letzten Aufführung und heute? Wieviel hatte sie inzwischen erlebt!

Schaffensfreudig öffnete sie das Buch.

„Maria Stuart" — — — Rolle: Königin Elisabeth . . . Fräulein Lindhoff. .

Sie ließ das Buch sinken und starrte den Theaterdiener an.

„Die Elisabeth? Mir die Elisabeth? Und wer spielt die Maria?"

Faber, der dergleichen Gefühlsausbrüche bei den weiblichen Mitgliedern gewöhnt, zuckte die Achseln.

„Ja, so leid es mir tut, ich kann nix machen — der Herr Direktor hat es selbst so besetzt. Die „Maria" spielt das Fräulein, na, wie heißt sie denn g'schwind? Die Neue — ja richtig, die Valetti."

„Die Valetti die Maria und ich die Elisabeth!" fuhr Eleonora empört auf. „Ja, Herr Direktor, was glauben Sie denn eigentlich? So weit sind wir noch lange nicht!

(Forts. folgt.)

Im Namen des Volkes!

Geschäftsnummer: D. 24. 29/9

Strafsache gegen

1. **Heinrich Werthenbach,** geboren am 30. 11. 1883 in Erndtebrück,
2. pp.

wegen Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz usw.

Das Amtsgericht in Berleburg hat in der Sitzung vom 31. August 1929

für Recht erkannt:

Der Angeklagte ist in Tateinheit des Vergehens gegen

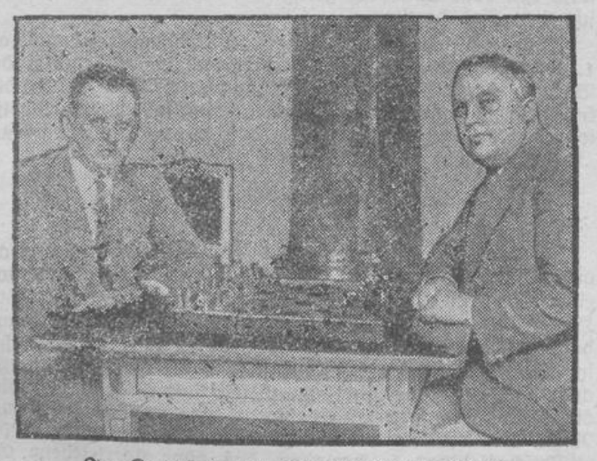
a) § 4 Ziff. 3 des Lebensmittelgesetzes vom 5. 7. 1927,
b) § 14 des Warenzeichengesetzes vom 12. Mai 1894 (Feilhalten und Verkauf von einer anderen als Maggi-Würze aus der gesetzlich geschützten Maggi-Standflasche) schuldig.

Er wird deshalb zu 75 RM. (fünfundsiebzig Reichsmark) oder 5 Tagen Gefängnis und in die Kosten verurteilt.

Außerdem wird der Maggi-Gesellschaft in Berlin die Befugnis zugesprochen, den entscheidenden Teil des Urteils einmal binnen 1 Monat nach Zustellung des rechtskräftigen Urteils an sie in der Erndtebrücker Zeitung auf Kosten des Verurteilten zu veröffentlichen.

Autofahrten Omnibusfahrten

Fernruf 100.



Im Kampf um die Schachweltmeisterschaft.

Der Kampf um den Weltmeistertitel im Schachspiel, der zur Zeit zwischen Dr. Aljechin (links) und Bogoljubow (rechts) in Wiesbaden ausgetragen wird, nimmt einen interessanten Verlauf. Eine Ueberlegenheit eines Spielers hat sich bis jetzt nicht gezeigt, da es beiden Gegnern gelang, je einmal erfolgreich zu sein, während zwei Partien remis endigten.



Jeder Familie ein Eigenheim!

Am sichersten erreicht durch die älteste und erfolgreichste Bausparkasse Deutschlands, die Bausparkasse der

Gemeinschaft der Freunde
Gemeinn. G. m. b. H., Wüstenrot-Württ.

Unkündbares Baugeld zu nur 4%

Bis heute 110000000 Reichsmark für über 7000 Eigenheime, Ankäufe und Umbauten alter Häuser, Errichtung landwirtschaftlicher u. gewerblicher Gebäude, Ablösung teurer Hypotheken, Aufwertungshypotheken und für Erbschaftsregelungen zugeteilt.

Verlangen Sie bitte Prospekt P. 12.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Donnerstag, den 19. September. 6.30 Uhr: Wetterbericht und Zeitangabe; anschließend: Morgengymnastik. 8.00—9.00 Uhr: Von Bad Homburg: Frühkonzert des Kurorchesters. 12.15 Uhr: Schallplattenkonzert: Märsche und Walzer. 13.15 Uhr: Werbekonzert. 15.15—15.45 Uhr: Stunde der Jugend. 16.15—18.00 Uhr: Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10 Uhr: Lesestunde. 18.30 Uhr: Die Kulturpolitik Rußlands, Vortrag von Dr. Bernhard Reich. 18.50 Uhr: „Die Arbeit der Kirchen für den Weltfrieden". 1. Vortrag von Pfarrer Dr. René H. Wallau. 19.10 Uhr: Stenographischer Fortbildungskursus. 19.30 Uhr: Stunde der Frankfurter Zeitung. 20.00—22.15 Uhr: Vom Frankfurter Opernhaus: Orpheus und Eurydike. Oper in drei Aufzügen von Ramino da Calzabigi, Musik von Christoph Willibald Ritter von Gluck. 22.30—24.00 Uhr: Tanzmusik. Leitung: Mathyas Seiber.

15-PS.-Gleichstrom-Motor

230 Volt, 1450 Umdrehungen 11 Kilowatt, Bergmann-Maschine, Type N. F. 1,5, wenig gebraucht, zu verkaufen.

Preis 150.—

Rentkammer Wittgenstein.

Birnen

zu verkaufen. Ctr. 4 Mk. Bahnhofstr. 58 a.

Kartoffelkörbe

Ia. extra starke Weidenkörbe per Stück 2.25 RM.
Ia. Drahtkörbe zu 1.50 u. 3.00 RM. empfiehlt

Aug. Mittelmann,
Laasphe.



WIR GEBEN GELD
zum Bau oder zum Kauf für ein
EIGENHEIM
oder zur Ablösung hochverzinsl.
HYPOTHEKEN
nach ganz kurzer Wartezeit
ZU 3% JAHRESZINSEN
WIRTSCHAFTSHILFE
AKTIENGESELLSCHAFT FÜR VERWALTUNG UND FINANZIERUNG
FRANKFURT/M. WESERSTR. 22

Vertreter:
Hrch. Birkelbach,
Erndtebrück.

Einige
Regulieröfen
billig zu verkaufen.
Aug. Imgardt,
Laasphe.

Fräulein,
durchaus tüchtig in allen Hausarbeiten, sucht für bald oder später Stellung in besserer, kleiner Familie.

Offerten unter **A. Z.** an die Geschäftsst. der Wittgenst. Zeitung erbeten.

Kräftige Kartoffelkörbe

aus Ia. Weiden, von **Mk. 2** an.

Aug. Imgardt, Laasphe.